

Publiziert in der Südostschweiz vor 8 Jahren

## «Wir leben an einem wunderschönen Ort»

Trin kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Heute besticht der Ort nicht nur durch seine Landschaft, sondern auch durch viele kleine Entdeckungen, die den aufmerksamen Betrachter erwarten.

*Von Sabine-Claudia Nold*

Im Jahre 1850 war Trin mit 919 Einwohnern der bevölkerungsreichste Ort im Kreis Trins, heute ist das Dorf vor allem für seine Langlaufloipe und den idyllischen Crestasee bekannt.

Trin war ursprünglich eine von der Landwirtschaft geprägte Gemeinde, auch wenn es schon früh anderes Gewerbe gab: Die Herren von Hewen sicherten den Trinsern im Jahre 1486 das Recht zu, in der Fraktion Mulin das Wasser der Turnigla für den Betrieb einer Mühle und einer Sägerei zu nutzen. Heute spielt die Landwirtschaft mit neun Bauernbetrieben eine kleinere Rolle. «Unsere vier Alpen werden mit rund 560 Tieren bestossen», so Gemeindepräsident Hans Telli. «Hinzu kommen rund 1000 Schafe.»

### **Königliche Anfänge**

Unter dem Namen Turunnio erscheint Trin urkundlich im 12. Jahrhundert. Ab 1325 wird der Ort als des «Künges Gut ze Trünse» bezeichnet – als königliches Gut. Ob die königliche Burg Hohentrins auf den Vater Karl des Grossen oder auf Pippin von Herstal (7. Jh.) zurückgeht, ist umstritten. Als das Schloss 1470 niederbrannte, fielen auch zahlreiche Einlösungsrechte verpfändeter Güter den Flammen zum Opfer. Es wird deshalb vermutet, dass der Brand absichtlich gelegt wurde. Das niedergebrannte Schloss wurde nie mehr aufgebaut, weshalb über seinen ehemaligen Standort Uneinigkeit herrscht. Die archäologischen Arbeiten auf dem Crap Sogn Barcazi, die 2011 abgeschlossen wurden, brachten unter anderem auch eine Brandschicht zutage. Dies bestärkt die Vermutung, dass die ehemalige Burg Hohentrins hier zu lokalisieren ist.

Wer den kurzen, steilen Aufstieg von Trin Porclis zur Kirchenburg auf dem Crap Sogn Barcazi unter die Füsse nimmt, wird auch heute mit einer einmaligen Aussicht auf die drei Fraktionen belohnt.

### **Kathedrale und Feuerlilie**

«Bis in die 1940er-Jahre bestand Trin aus vier Fraktionen», erzählt Telli. Die vier roten, sechsstrahligen Sterne, die im Trinser Wappen auf gold-gelbem Grund über dem schwarzen Zinnentor prangen, stehen für diese vier Fraktionen. Als die letzten ständigen Bewohner von Pintrun weggezogen seien, sei jedoch ihr Status als Fraktion weggefallen. Wer heute aufmerksam durch das Dorf schlendert, wird vielerlei entdecken: Seien es die farbigen Kirchenfenster des Basler Künstlers Hanns Studer oder eines der 220 Trinser Hauszeichen. Für alle, die hoch hinaus wollen, sind die Gletschermühlen oberhalb Alp Mora empfohlen oder die Kathedrale – zwei Wasserfälle zwischen hohen Felswänden – hinter Alp Rusna. Auf flachen Wegen kommt der Spaziergänger zum idyllisch gelegenen Crestasee. Wer die Stellen kennt, findet auf seinen Streifzügen Frauenschuhe, seltene Orchideen, Enziane und Feuerlilien in freier Natur. Seit Oktober 2010 ist Trin um eine Attraktion reicher: Eine 105 Meter lange Hängebrücke spannt sich bei Trin Station über den Vorderrhein.

## **Gemeinsam leben und backen**

«Wir leben in einer wunderschönen Landschaft und sind uns dessen oft gar nicht mehr bewusst», sagt Carl Caflisch, ein waschechter Trinser. Befragt nach der Besonderheit seines Heimatdorfes, muss er nicht lange überlegen: «Der gute Zusammenhalt unter den Dorfbewohnern.»

Dem stimmt auch Jürg Scheidegger zu, den alle Balu nennen. Er ist mit seiner Frau Annina und Sohn Jonas Andrin von auswärts nach Trin gekommen. «Die Nachbarschaft ist einmalig. Man schaut zueinander, und es herrscht eine grosse Hilfsbereitschaft.»

Auch Carl Caflischs Ehefrau Vreni fühlte sich im Dorf ihres Mannes sehr schnell heimisch. Während ihrer Zeit im Vorstand der cuminonza da Digg konnte der Pastrign am Dorfplatz in Digg restauriert werden. «Im Herbst 1983 wurde der Pastrign mit einem Pizza-Fest eingeweiht. Daraus entstand das Digger-Fest, das jedes Jahr im Herbst stattfindet.» Seither backen die Trinser Frauen jeden Freitag gemeinsam Brot im Pastrign. Mit dabei ist Vreni Caflisch, die ihr Wissen gerne an die jungen Frauen weitergibt.

<https://www.suedostschweiz.ch/zeitung/wir-leben-einem-wunderschoenen-ort>